



Felicitas Freise lehnt sich im Urlaub zurück und setzt lieber auf Animation.

Andy Woerz möchte in dieser Situation eher das Freizeitliche segnen.

# Organisierte Freizeitgestaltung

*Lug und Trug oder Wonne und Waschtrog? Zwei Menschen, zwei Meinungen.*

Text: FELICITAS FREISE & ANDY WOERZ

## SIE

Jajaja, gib's mir, mach mir den – Animateur! Ich liege in meinem Sonnenstühlchen, aus meinem Cocktail ragt ein Schirmchen, aus meinem Mundwinkel ein Trinkhalm, eine Brille beund ein Hut überschattet mich. Urlaub as Urlaub can. Aber wenn da nicht bald so ein knackiges Kerlchen antanz, werden sich alle diese Caipirinha-Kalorien an meine wehrlosen Hüften schmiegen und mein Hirn wird wegen Reizarmut anfangen, sich selbst zu verdauen.

Und da kommt tatsächlich schon so ein smarterer Jungmann angehüpft. Ein Dauerlächeln auf den Lippen, im Auftreten eine Mischung aus servilem Trinkgeldempfänger und touristenverachtendem Clubgeist. Aber der Body. *Der Body.* (Es muss doch einen Gott geben!) Cornetto auf Beinen. Glutaugenblick und der strahlende Teint von jemandem, der das halbe Jahr unter freiem Himmel und nicht in miefiger Büroluft verbringt. Ganz Nachfahre griechischer Götter, schwebt er vorüber und wirft Zeus-gleich statt mit Blitzen mit blitzendem Lächeln um sich. Da lass' ich mich doch höchst gern treffen, selbst wenn diese Strahler-80-Strahler – seien wir ehrlich – der Touristin im Allgemeinen gelten und nicht mir Thirty-something-neurotic-urban-female im Speziellen. Von so einem Profi-Adonis lass' ich mich doch höchst gern animieren.

Und wenn es zu „Jambo Jambo“ am Pool ist. Volle Dröhnung in die Dünung, ein Klanggebilde, das vermutlich kaum noch der Genfer Konvention entspricht, und dazu: Beinchen-schwenken, Ärmchenschlenkern und Popowackeln.

Während andere Urlaubssaurier träge hinter ihren Cocktailschirmen hervorblinzeln, setze ich auf (Re-)Animation. Denn wer das ganze Jahr unter Stress steht, kann doch im Urlaub nicht einfach wie 60 Kilo Leberfleisch dumm herumliegen und sich selbst beim Bräunen zusehen.

Wenn ich schon dafür bezahlt habe, dann will ich auch mit diesen professionellen Hupfdohlen zur „Las Ketchup“-Epigone mutieren. Sie sind es schließlich, die für mein Wohlbefinden verantwortlich sind. Die müssen einfach freundlich sein. Von Berufs wegen. So wie ich an allen anderen 351 Tagen. Weshalb ich jetzt null Bock habe, „auto-gut-drauf“ zu sein, sondern mich lieber ausnahmsweise emotional ein Stückchen tragen lasse.

Tut nämlich zur Abwechslung richtig gut, nicht immer selbst die Mundwinkel oben behalten zu müssen und sich den eigenen Pausenclown zu machen, sondern sie von diesen hübschen Kindern gerafft zu bekommen. Also warum nicht mal animieren lassen? III

## ER

Traumberuf Freizeitgestalter? Man fragt sich ja, wer auf die überaus hübsche Idee gekommen ist, Menschen durch das Organisieren der Freizeit anderer Menschen ihren Lebensunterhalt verdienen zu lassen. War der Grund für diese Berufsüberlegung eine Notwendigkeit oder entstand dieser attraktive Geistesfunke aus Jux und Tollerei?

Nun, auch im Animationsjob gibt es zwar irgendwann die mentale Abnutzungserscheinung und die Mundwinkel mögen sich mitunter durch das ständige Lächeln etwas verkrampft aus ihrer natürlichen Stellung verbiegen, aber das ist nichts Außergewöhnliches. Das kommt in den meisten Berufen irgendwann einmal vor, selbst wenn sie aus Berufung ausgeführt werden. Da muss man entweder durch oder eben eine Kunstpause (gemeinhin Urlaub genannt) einlegen.

Winter oder Sommer, Sonne, Musik – je nach bevorzugter Jahreszeit –, das ist die verlockende Grundmischung, aus der ein großer Teil des Freizeitangebotes verquirlt ist. Als unterschwellige Reizoption wird Alleinstehenden auch die charmante Möglichkeit des Kontakts zu anderen Alleinstehenden angepriesen und in der Fantasie mancher dieser Urlaubseinzelfänger spielt sogar meine animierende Berufsgruppe eine verführerische Rolle. Sixpack (so vorhanden) unmerklich angespannt und der legere Gang mit Blickwürfen in alle Rich-

tungen. Jederzeit zur Ansprache bereit. Das gehört zu einem international allseits beliebten Spiel – dem Balzverhalten.

Der tägliche Arbeitstrott von unsereins lässt sich sehen: Aufstehen und Spaß haben. Fertig. Die arbeitsfreie Zeit für jene zu gestalten, die gerade mal eben wissen, wie man die Worte Freizeit oder Urlaub buchstabiert und wie man sie orthografisch richtig in einen Computer tippt. Wie hätten wir es denn gerne? Animationsvollzug auf die harte Tour, mit selbst erdachtem Winke-Clubtanz bis zum Handflächenmuskelskater? Oder lieber Freizeit light an der Seite einer durchtrainierten Begleiterscheinung?

Wir haben in unserem Club eine ungeschriebene güldene Regel: Die Buben kümmern sich um die Mädchen und umgekehrt. Nicht zu aufdringlich, aber doch mit dezentem Nachdruck. Das hat sich in der Regel bewährt und schafft Voraussetzungen für eine erfüllte Mußezeit. Oder, um es einmal etwas ungeschlachter auszudrücken, selbst in der Freizeit braucht man manchmal einen Tritt in den A ... llerwertesten. Ist es Ihnen noch nie passiert, dass Sie zu einer Party, Veranstaltung oder ins Theater partout nicht hingehen wollten, sich dennoch dem inneren Schweinehund beugten – und dann entwickelte sich der Abend entgegen allen Erwartungen doch zu einem der schönsten Erlebnisse? Na eben. III